

Analgesie. — Die Chromosomenanalyse ergab 45 Chromosomen mit XX und einer B/D-Translokation. Durch Autoradiographie wurde festgestellt, daß das Translokationschromosom aus einem Autosom Nr. 5, dem ein Teil des kurzen Armes fehlt, und einem D₂-Autosom ohne kurzen Arm und ohne Centromerregion besteht. Bei den Eltern ist diese Translokation nicht nachzuweisen.

KIRCHMAIR (Rostock)^{oo}

J. Herrmann, G. Landbeck und W. Lenz: **Die Entstehung der Hämophilie A durch Mutationen in männlichen Keimzellen.** Der Einfluß des Lebensalters. [Univ.-Kinderklin., Hamburg-Eppendorf u. Inst. f. Humangenet., Univ., Münster.] Dtsch. med. Wschr. 91, 2290—2292 (1966).

Blutgruppen einschließlich Transfusion

● **Infusionstherapie.** Bericht über das Symposium des Physiologisch-Chemischen Institutes und des Institutes für Anaesthesiologie der Johannes Gutenberg-Universität am 29. und 30. Oktober 1965 in Mainz. Hrsg. von K. LANG, R. FREY und M. HALMÁGYI. (Anaesthesiologie u. Wiederbelebung. Edit.: R. FREY, F. KERN, O. MAYRHOFER. Bd. 13.) Berlin-Heidelberg-New York: Springer 1966. VII, 246 S. mit Abb. u. Tab. DM 39.60.

P. N. Bhattacharjee: **Distribution of the blood groups (A₁ A₂ B 0, MN_{Ss}, Rh), and the secretor factor among the Muslims and the Pandits of Kashmir.** [Anthrop. Survey of India, Governm. of India, Indian Mus., Calcutta.] Z. Morph. Anthropol. 58, 86—94 (1966).

P. Valli e A. Chiapparo: **Studio sulla distribuzione del sistema gruppo ematico MN_{Ss} nella provincia di Parma.** [Ist. Med. Leg. e Assicuraz., Univ., Parma.] G. Med. leg. Infortun. Tossicol. 12, 149—157 (1966).

G. Albin Matson, Jane Swanson and Abner Robinson: **Distribution of hereditary blood groups among Indians in South America. III. In Bolivia.** [Dept. Anthropol., Molec. and Genet. Biol., Univ. of Utah, Salt Lake City, Minneapolis War Memo. Blood Bank, Minneapolis, Child Res. Ctr., Michigan, Detroit.] Amer. J. phys. Anthropol., N.S., 25, 13—34 (1966).

Hubert Walter: **Untersuchungen zur Häufigkeitsverteilung der Serumgruppen Hp, Gc und Gm in Ungarn sowie in West- und Osteuropa.** [Anthropol. Inst., Univ., Mainz.] Anthropol. Anz. 29, 313—321 (1965).

Verf. setzt die an einer Stichprobe von 506 Ungarn (Männer und Frauen verschiedenen Alters) gewonnenen Untersuchungsergebnisse (Hp, Gc, Gm) zu den bereits bekannten Daten aus Ungarn, der Tschechoslowakei, aus Polen, Bulgarien, Jugoslawien, Finnland, Griechenland und der Sowjetunion in Beziehung und stellt folgende Fragen: 1. Wie verhält sich unsere ungarische Stichprobe in der Häufigkeit der Phänotypen und Allele der von uns bestimmten Serumgruppen zu anderen südost- und osteuropäischen Stichproben? 2. Setzen sich die bisher erfaßten südost- und osteuropäischen Stichproben in der Verteilung der Serumgruppen in ähnlicher Weise von den westeuropäischen ab, wie das für das AB0-, MN- und Rh-System bekannt ist? Ergebnisse: Nach den Tabellen lassen sich die Häufigkeiten der Serumgruppen und die Allelenfrequenzen durchaus in die Variationsbreite des südost- und osteuropäischen Materials einordnen. Offenbar liegt ein Frequenzanstieg für Hp¹ von Süden nach Norden vor. Die Hp¹-Frequenz nimmt von West- nach Osteuropa ab. In der westeuropäischen Gruppe ist Gc¹ häufiger, in der südost- und osteuropäischen das Gc²-Allel. Die westeuropäischen Populationen sind durch relativ hohe Gma- und Gmax- bei niedriger Gmb-Frequenz, die südost- und osteuropäischen dagegen durch niedrige Gma- und Gmax-Frequenzen bei hohem Gmb-Anteil charakterisiert (Ausnahme: Finnland). Als Ursache der Unterschiede werden Selektionsvorgänge diskutiert. 3 Tabellen, 3 Abbildungen.

G. RADAM (Berlin)

Laura Brilliantine, Ruth A. Colvin, Sydney P. Brooks and Nancy K. Allen: Immuno-serologic studies of parent and F_1 phytohemagglutinins. (Immunserologische Studien von Phythämagglutininen bei Pflanzen der elterlichen und F_1 -Generation.) [Grad. School, Dept. of Biol., Immaculate Heart Coll., Los Angeles, Calif.] *Vox sang.* (Basel) **11**, 489—497 (1966).

Das Verhalten des in *Crotalaria breviflora* gegen A_1 -Blutkörperchen des Menschen gerichteten Phythämagglutinins war in den aus elterlichen (P_1) und den F_1 -Pflanzen gewonnenen Samenextrakten ungefähr gleich. Dabei konnten auch keine wesentlichen Reaktionsunterschiede zwischen der ursprünglich in Costa Rica vorkommenden Leguminose und deren Abkömmlingen festgestellt werden, die in verschiedenen Gegenden der USA bei abweichenden Wachstumsbedingungen gezüchtet worden waren. Bei Testung verschiedener Samenmengen (1 g und Einzelsamen) gegen A_1 , A_2 und B zeigten lediglich Extrakte der F_1 -Generation eine etwas schwächere Reaktion gegen A_2 als Extrakte der P_1 -Generation. Demgegenüber agglutinierten F_1 -Samenextrakte B-Zellen des Menschen bei 4°C etwas stärker als bei 22°C . Von den im weiteren Verlauf der Untersuchungen getesteten Stoffen im Hinblick auf die Hemmwirkung ergab lediglich Sekretorenspeichel eine spezifische Inhibition der Extrakte gegen A_1 -Blutkörperchen, und zwar sowohl bei 4°C als auch 22°C . 2 Aminosäuren, 2 Saccharide und Streptomycin zeigten unterschiedliche Hemmwirkung nicht nur gegen verschiedene Samenproben, sondern auch bei den genannten Reaktionstemperaturen.

WILLNER (München)

R. R. Strang, D. Tovi and J. Lopez: Astrocytomas and the AB0 blood groups. [Neuro-surg. Clin., Karolinska Hosp., Stockholm.] *J. med. Genet.* **3**, 274—275 (1966).

H. Berndt und H. Pietschker: Magenkrebs und Blutgruppe. [Ber. Robert-Rössle-Klin., Inst. f. Krebsforsch., Dtsch. Akad. Wiss., Berlin.] *Dtsch. Gesundh.-Wes.* **21**, 1864 bis 1869 (1966).

Eingehende mathematisch-statistische Untersuchungen unter Benutzung eigenen Materials und des Untersuchungsgutes, das im Schrifttum dargestellt wurde. Besonders gelobt werden statistische Untersuchungen von HELMBOLD u. O. PROKOP. Verff. kommen zu dem Ergebnis, daß die statistische Auswertung des Materials von 40000 Patienten und mehr als 700000 Kontrollprobanden eine statistisch gesicherte Häufung der Blutgruppe A bei Magenkrebs-Kranken ergibt.

B. MUELLER (Heidelberg)

B. Boettcher: Modification of Bernstein's multiple allele theory for the inheritance of the AB0 blood groups in the light of modern genetical concepts. (Modifikation der Bernsteinschen Theorie multipler Allele für die Vererbung der AB0-Gruppen im Lichte moderner genetischer Konzeptionen.) [Dept. of Genet., Univ., Adelaide, Australia.] *Vox sang.* (Basel) **11**, 129—136 (1966).

Nach modernen genetischen Auffassungen sind die Antigendeterminanten der AB0-Gruppen-substanzen nicht unbedingt strenge Allele auf der Stufe der Nucleotide. Vielmehr können Rekombinationen innerhalb des Gens vorkommen, die bei Familienuntersuchungen gelegentlich auffallen. In diesem Sinne werden vier, früher mitgeteilte Stammbäume mit scheinbarer Mutter/Kind-Unverträglichkeit ($A_2B:O$) erklärt. Es wird angenommen, daß ein A_2B -Gen Untereinheiten aufweist, welche die verschiedenen A- und B-Antigendeterminanten charakterisieren. Eine solche Genstruktur bietet auch eine Erklärung für gewisse Stammbäume, bei welchen die Gruppen A_x und A_2B durch eine Person der Gruppe A_2B übertragen wird. Abschließend werden die Mechanismen diskutiert, nach denen die genetischen Informationen in die AB0-Mucopolysaccharide übertragen werden.

SPIELMANN (Frankfurt a. M.)^{oo}

R. R. Race: Modern concepts of the blood group systems. (Moderne Auffassungen über Blutgruppensysteme.) [Med. Res. Council, Blood Group Res. Unit., Lister Inst., London.] *J. Ann. N. Y. Acad. Sci.* **127**, 884—891 (1965).

Die in dieser Arbeit niedergelegten genetischen Betrachtungen beziehen sich im wesentlichen auf das AB0-, Rh- und P-System. Verf. demonstriert die Erkenntnis, daß eine Blutgruppe von mehr als einem Genort aus gesteuert werden kann, am Beispiel des Bombay-Typs. Dieser Typ, vom Verf. Oh genannt, ist bekanntlich durch das Fehlen von A-, B- und H-Antigenen an den Blutkörperchen gekennzeichnet und verdankt seine Entstehung dem Einfluß eines sehr selten

vorkommenden Suppressorgens h , dessen Allel mit H bezeichnet wird. Während bei HH - und Hh -Typen die Präkursorsubstanz (Mucopolysaccharid) zur H -Substanz konvertiert und diese durch die AB-Gene weiter zur A- bzw. B-Substanz modifiziert wird, bleibt die Konvertierung der Präkursorsubstanz beim hh -Typ und damit auch die Modifizierung durch die AB-Gene aus (Schema nach WATKINS und MOORGAN). 0 hat keine konvertierende Wirkung auf die H -Substanz. Verf. erläutert den bekannten, von LEVINE u. Mitarb. (1955) publizierten Fall, in dem ein Bombay-Typ zunächst als „0“ imponierte, an einem A_1B -Kind (der andere Elternteil war A_1) aber als $B0$ -Genotyp erkannt wurde. Das Verhalten der Antigene LW und D im Rhesus-System stellt ein weiteres Beispiel für die Wirkung voneinander unabhängiger Gene dar. Zuerst schien es, als wären das beim Menschen zuerst von LEVINE und STETSON (1939) gefundene heutige Anti- Rh_0 oder Anti-D und die von LANDSTEINER und WENNER (1940) durch Immunisierung von Kaninchen oder Meerschweinchen mit Rhesusaffenblutkörperchen gewonnenen Antikörper von gleicher Spezifität; später ergaben jedoch Familienuntersuchungen die genetische Unabhängigkeit von LW und CDE. Dennoch korrelieren LW und D phänotypisch insofern miteinander, als Anti-LW mit D-negativen Zellen schwach und mit D-positiven Zellen stärker reagiert. Eine australische Eingeborene, die weder CDE- noch LW-Antigene besaß, läßt die Wirkung eines dritten Genortes vermuten, von dem aus eine Präkursorsubstanz 1 in eine Substanz 2 konvertiert wird, die wiederum zur Bildung von LW und CDE erforderlich ist. Ohne Substanz 2 wird demnach weder LW noch CDE gebildet. Im Schema von KORTEKANGAS (1965) für das P-System wird von drei unabhängigen Genen Z , Y , P_1 ausgegangen, die eine hypothetische Präkursorsubstanz p in Stufen zu den Antigenen modifizieren.

G. RADAM (Berlin)

M. Krüpe und H. Pieper: Hämagglutinine von Anti-A und Anti-B-Charakter bei einigen Landlungenschnecken. [Staatl. Medizinaluntersuchungsamt, Fulda.] Z. Immun.-Forsch. 130, 296—300 (1966).

Die Verff. berichten über Untersuchungen, die sie an Extrakten von 23 einheimischen und 3 griechischen Arten von Landlungenschnecken der Ordnung Stylommatophora durchgeführt haben. Bei den Agglutinationsprüfungen gegenüber Menschenblutzellen der Blutgruppe A, B und 0 wurden neben einem kräftigen Anti-A bei 10 Arten bei 3 Schneckenarten ein Hämagglutinin von Anti-B-Charakter gefunden.

HUNGER (Leipzig)

Z. Kim, G. Uhlenbrück, O. Prokop und D. Schlesinger: Über die B-Substanz und das Anti-A von *Helix pomatia*. [Max-Planck-Inst. f. Hirnforsch., Abt. Tumorforsch. u. exp. Path. u. Inst. f. Gerichtl. Med., Humboldt-Univ., Berlin.] Z. Immun.-Forsch. 130, 290—295 (1966).

Nach der Entdeckung des Anti-Ahel bei *Helix pomatia* und der B-Blutgruppenaktivität in Extrakten der Weinbergschnecke wird in der vorliegenden Arbeit über die Natur der B-Substanz sowie über weitere Eigenschaften des Anti-Ahel berichtet. Das Anti-A von *Helix pomatia* reagiert sowohl mit sezernierter A-Substanz, mit formaldehydfixierten A-Erythrocyten und mit Neuraminidase-behandelten Erythrocyten B und 0. Es wird durch N-Acetyl-D-Galaktosamin und alle Verbindungen, die endständig nicht-reduzierend gebundenes N-Acetyl-D-Galaktosamin enthalten, gleichgültig ob in β - oder α -glykosidischer Verknüpfung, gehemmt. Das Polysaccharid Galactogen von *Helix pomatia* besitzt B-Blutgruppenaktivität.

HUNGER (Leipzig)

Ikuo Ishiyama and Tadahiro Yamaguchi: Anti-A agglutinin in albumin gland of adult garden snail. (Anti-A-Agglutinin in der Eiweißdrüse ausgewachsener Gartenschnecken.) [Dept. Legal Med., Univ. of Tokyo, Tokyo.] Jap. J. leg. Med. 20, 285—288 (1966).

Extrakte der Eiweißdrüse ausgewachsener Gartenschnecken enthalten ein Agglutinin, welches menschliche A- und AB- sowie Schaf-Erythrocyten bei Raumtemperatur agglutiniert. Mit menschlichen A-Erythrocyten war der Titer höher als mit AB-Erythrocyten. Die Avidität steigt nach Papain-Behandlung der Blutkörperchen. Die Differenzierung des Anti-A von Anti-AB durch Absorptionstechnik war unmöglich, so daß die Agglutination von A- und AB-Erythrocyten möglicherweise durch den gleichen Antikörper erfolgt. Das Agglutinin wird mit dem Anti-Ahel-Agglutinin von PROKOP in Verbindung gebracht.

G. SCHMIDT (Tübingen)

Shoichi Yada, Mitsuyo Okane and Yasuko Sano: AB0 blood group antigens demonstrated in the rabbit hair. (Nachweis von AB0-Blutgruppenantigenen im Kaninchen-

haar.) [Dept. Legal Med., Mie Prefect. Univ. School. Med., Mie.] Jap. J. leg. Med. 20, 204—206 (1966).

In einer vorhergehenden Arbeit haben die Verff. Untersuchungen über den Nachweis von Blutgruppensubstanzen in menschlichen Haaren durchgeführt. Angeblich waren sie in der Lage, mit Hilfe des in dieser Veröffentlichung näher beschriebenen Elutionstestes auch an einem einzigen menschlichen Haar die Blutgruppensubstanzen nachzuweisen, was naturgemäß kriminalistisch von größter Bedeutung wäre. Ihre experimentellen Untersuchungen, die die Verff. in dieser Arbeit auf die Haarproben von sechs Kaninchen ausdehnten, ergaben das Vorliegen von A- und B-Blutgruppenantigenen in diesen Haaren; weitere Untersuchungen von Haaren anderer Tierarten werden angeregt.

HUNGER (Leipzig)

M. Hrubíško, Zdenka Čalkovská, Olga Mergancová und Katarina Gallová: Beobachtungen über Varianten des Blutgruppensystems AB0. II. Beitrag zur Erblichkeit der A_m -Variante. [Fak.-Zentr. f. Hämatol. u. Bluttransfus., Inst. f. Ärztl. Fortbild., Pressburg u. Reg. Bluttransfus.-Zentr., Banská Bystrica.] Blut 13, 232—239 (1966).

Die Technik der Feststellung wurde beschrieben in Blut 13, 137 (1966). Die Variante der Bluteigenschaften A, A_m genannt, trat gehäuft in sechs Familien auf, von denen drei Generationen untersucht werden konnten.

B. MUELLER (Heidelberg)

Priscilla Keith, Patricia A. Corcoran, Kari Caspersen and F. H. Allen jr.: A new antibody; anti-Rh [27] (cE) in the Rh blood-group system. (Ein neuer Antikörper, Anti-Rh [27] (cE), im Rh-Blutgruppensystem.) [Blood Group. Labor., Boston, Mass. and Blood Ctr., New York, N.Y.] Vox sang. (Basel) 10, 528—535 (1965).

Nach insgesamt vier Schwangerschaften mit 5 Kindern zeigte die Mutter (bei der wiederholt Bluttransfusionen nötig gewesen waren) eine neues Anti-Rh-Serum, genannt Anti-Rh [27]. Rh-Phänotyp der Mutter: Rh 1,2,-3,-4,5,-[27] (DCE/DCE). Das Anti-Serum reagierte mit Rh 3(E) und Rh 4(c). Bereits im Verlaufe der dritten Schwangerschaft waren bei der Frau Anti-Rh 3- und Anti-S-Antikörper festgestellt worden. Nach entsprechenden Absorptionen mit Entfernung jeglicher Anti-Rh 3(E)- und Anti-S-Aktivität agglutinierte das Anti-Rh [27]-Serum Blutkörperchen vom Typ R^{2,3} [27] (DCE oder dCE), nicht aber vom Typ R^{2,3,-[27]} (DCE oder dCE). Verff. nehmen an, daß dieser Antikörper zu einer Gruppe von vier Antigeneigenschaften mit zueinander auffallendem Allelieverhältnis gehört und zwar: Anti-Rh 6 = Anti-ce, Anti-Rh 7 = Anti-Ce, Anti-Rh [22] = Anti-CE und Anti-Rh [27] = möglicherweise Anti-c E. FALK (Dresden)

Maurice Shapiro: Serology and genetics of a "new" blood factor: hr^H. J. forensic Med. 11, 52—66 (1964).

Alexander S. Wiener: The solution of another problem in Rh-Hr blood typing. J. forensic Med. 11, 48—51 (1964).

R. E. Rosenfield, Gladys V. Haber and Th. J. Degnan: Rh alleles, R^{10,20}, and new evidence for R^{3,4}. Vox sang. (Basel) 9, 168—174 (1964).

A. Heiken and Carolyn M. Giles: A study of a family possessing the Rh gene complex D-- in the heterozygous state. (Eine Familienuntersuchung über den Rh-Komplex D-- in heterozygoter Form.) [State Inst. for Blood Group Serol., Stockholm, and Med. Res. Council Blood Group Refer. Labor., London.] Acta genet. (Basel) 16, 155—161 (1966).

Die Autoren berichten über die Untersuchung einer normalen schwedischen Familie, von der 12 Mitglieder den seltenen Rh-Genkomplex D-- in heterozygoter Form besaßen. Neben Angabe und Diskussion der serologischen Befunde wird an Hand der Literatur auch auf die mögliche Ursache sowie die Vererbung des D-Komplexes eingegangen.

HUNGER (Leipzig)

K. Aho, M. Harboe and J. Leikola: Studies of the antibody nature of the rheumatoid factor. Reaction of the rheumatoid factor with sheep erythrocytes sensitized with human anti-sheep cell antibodies and with O Rh positive cells sensitized with incomplete anti-Rh antibodies. (Untersuchungen zur Antikörpereigenschaft des Rheumatoidefaktors. Reaktion des Rheumatoidefaktors mit durch menschliche Anti-Schafzell-Antikörper sensibilisierte Schaferythrocyten und mit O Rh positiven Zellen

sensibilisiert mit inkompletten Anti-RH-Antikörpern.) [State Serum Inst., Helsinki, Finland and Inst. for Exp. Med. Res., Ulleval Hosp., Oslo, Norway.] *Immunology* 7, 403—418 (1964).

Die Reaktion des Rheumatoidefaktors (RF.) mit 7S-Gamma-Globulin-Antikörpern von neun Personen, die mit Schaferythrocyten immunisiert wurden, wurden untersucht. — Die Ergebnisse der durchgeführten Untersuchungen deuten an, daß die Reaktion des Rheumatoidefaktors mit Schafzellen, die stark durch menschliche Anti-Schafzellantikörper sensibilisiert wurden, wesentlich ist bei der Wechselwirkung von RF. mit angereichertem Immun-Gammaglobulin. Bei Anwendung gering sensibilisierter Zellen, spielen die individuellen Gammaglobulinmoleküle eine bedeutsame Rolle.

OSTERHAUS (Hamburg)

Hideo Matsumoto: The application of the Gm system in paternity cases. (Die Anwendung des Gm-Systems in Vaterschaftsfällen.) [Dept. Legal Med., Osaka Med. Coll., Osaka.] *Jap. J. leg. Med.* 20, 145—149 mit engl. Zus.fass. (1966) [Japanisch].

Nach der Zusammenfassung in englischer Sprache, die der japanischen Arbeit beigegeben worden ist, betragen die Ausschlußchancen für das Gm-System 17,1%. Wendet man alle für den Ausschluß in Frage kommenden Faktoren an, so kommt man nach den Berechnungen von Verf. zu einer Gesamtausschlußchance von 74,2%. B. MUELLER (Heidelberg)

F. Schwarzfischer: Zur Häufigkeit der Phänotypen Gm(a) und Gm(x) im süddeutschen Raum. [Inst. Anthropol. u. Humangenet., Univ., München.] *Anthrop. Anz.* 27, 307—309 (1965).

Nach einem Hinweis auf die Wichtigkeit der Serodiagnostik für die Erforschung der Phylogenie und Ontogenie teilt Verf. Untersuchungsergebnisse über die Gm-Gruppen im süddeutschen Raum mit. Von 2307 Personen waren 47,16% Gm (a +) und von 1078 Personen waren 19,83% Gm (x +). In einer Tabelle werden diese Ergebnisse mit anderen Mitteilungen über die Verteilung der Gm-Eigenschaften in Deutschland verglichen.

FALK (Dresden)

E. Gold: Reactions of anti-Gm (f) sera. (Reaktionen von Anti-Gm(f)-Seren.) *Vox sang.* (Basel) 11, 546—552 (1966).

In einer vorangegangenen Veröffentlichung wurde vom Verf. nachgewiesen, daß die Untersuchungsergebnisse bei menschlichen Antiglobulinen von drei variablen Größen abhängen: dem Antiglobulin selbst, dem Anti-D-Serum und den roten Blutkörperchen. In dieser Arbeit berichtet der Autor über seine Beobachtungen im Gm(f)-System, wenn diese Faktoren variiert werden. Dabei gelang es ihm, bei Verwendung von D-positiven und D-/D-Erythrocyten mittels Gm(f) fixierender Anti-D-Seren eine Heterogenität in den Anti-Gm(f)-Reagenzien nachzuweisen. Ähnliche Befunde, wie die hier für den Gm(f)-Faktor veröffentlichten, wurden vom Autor auch bei Untersuchungen für den Gm(a)-Faktor gefunden.

HUNGER (Leipzig)

A. Eyuquem, H. Krieg and L. Podliachouk: Anti-Gm and anti-globulinic antibodies after multiple pregnancies. (Gm- und Globulin-Antikörper bei Mehrgebärenden.) [Inst. Pasteur, Paris und Univ.-Frauenklin., Würzburg.] *Vox sang.* (Basel) 11, 623—624 (1966).

In dieser Kurzmitteilung gaben die Verff. nach einem knappen Literaturüberblick die Ergebnisse ihrer Untersuchungen von 298 Seren, die von Multipara der Universitätsklinik für Gynäkologie und Geburtshilfe der Universität Würzburg stammten, bekannt. Die Blutmuster wurden zum Nachweis der Gm-Antikörper mit drei verschiedenen Anti-Rh ausgetestet. Die Autoren fanden 18 Anti-Globulin-Antikörper, davon einen mit der Spezifität Anti-Gm(x). Die Anti-Globulin-Antikörper traten vorwiegend bei Multipara auf; dabei war die Frequenz unter den Frauen mit vier Schwangerschaften größer als bei den Wöchnerinnen nach der 2. Gravidität. Bei den 7.—9. Gebärenden ließen sich in den Seren keine Antikörper dieser Art nachweisen. Insgesamt ergab sich aber nur eine niedrige Antikörperfrequenz.

LEOPOLD (Leipzig)

Takeo Wada, Akira Yachi and Hideki Otani: Immunoelectrophoretic Study of Group Specific Components (Ge system). Frequency of Distribution of Ge system in Japanese population. (Immunoelektrophoretische Studie von gruppenspezifischen Komponenten [Ge-System]. (Frequenz des Ge-Systems in der japanischen Bevölkerung.)

[I. Dept. of Med., Sapporo Med. Coll., Sapporo.] Jap. J. hum. Genet. **10**, 157—163 (1966).

Untersucht wurden 110 Gesunde und 165 Kranke (davon 30 mit Lebererkrankungen, 9 mit Nierenerkrankungen, 15 mit entzündlichen Erkrankungen, 33 mit Geschwüsten, 13 mit multiplen Myelomen und 65 mit anderweitigen Erkrankungen). — Zur Gewinnung der Seren wurde mit gepoolten normalen menschlichen Seren, carcinomatöser Ascitesflüssigkeit und Human Gc immunisiert. — Es wurden keine signifikanten Unterschiede zwischen den erwarteten und den beobachteten Verteilungsquoten festgestellt. — Einzelheiten der Tabellen sind dem Original zu entnehmen.

SCHNUG (Hannover)

Gerhard Jörgensen und Peter Gabriel: Über die Verteilung der Gc-Typen in Südniedersachsen nebst Literaturübersicht über die Allelenhäufigkeit im deutschen Sprachgebiet. [Inst. f. Humangenet., Univ., Göttingen.] Humangenetik **1**, 602—606 (1965).

Hinsichtlich der Gc-Typen-Verteilung wurden 1039 Blutspender (Gc¹-Frequenz: 0,7158) und 694 nicht blutsverwandte Probanden aus erbbiologischen Begutachtungen (Gc¹-Frequenz: 0,7226) untersucht. Aus dem gesamten Material errechneten Verff. für den Raum Südniedersachsen eine Gc¹-Frequenz von 0,7185 bei folgender Verteilung der einzelnen Gc-Typen: Gc 1—1 = 52%, Gc 2—1 = 39,7% und Gc 2—2 = 8,3%. Zusammenhänge zwischen dem Gc-System einerseits und dem AB0-, Rh- und Haptoglobinsystem andererseits konnten ausgeschlossen werden. Bei einer Gegenüberstellung der ermittelten Werte und der Verteilung der Gen-Frequenzen im deutschen Sprachgebiet (Tabelle) kommen Verff. zu der Schlußfolgerung, daß eine graduelle, geographisch gebundene Abstufung, wie sie teilweise vermutet wurde, nicht anzunehmen sei.

FALK (Dresden)

L. P. Holländer: Genetisch determinierte Serumpolymorphismen: Ihre Nutzanwendung bei der Klärung strittiger Abstammungsfragen. [Blutspendezentr. SRK, Bürgerspit., Basel.] [4. Akad. Tag. f. Geburtsh. u. Gynäkol., Athen, 14.—17. IV. 1965.] Geburtsh. u. Frauenheilk. **26**, 831—832 (1966).

Strittige Abstammungsfragen betreffen vorwiegend die Vaterschaft. Durch die Feststellung der bekannten Erythrocyten- und Serumgruppeneigenschaften (außer Ag und Lp) kann ein zu Unrecht der Vaterschaft beschuldigter Mann heute mit einer Wahrscheinlichkeit von etwa 80% als Vater ausgeschlossen werden. Probleme unklarer Mutterschaft bei Kindesverwechslungen, Vertauschungen oder Kindesunterschiebungen sind dagegen weitaus seltener. Diese Fälle, die besonders den Geburthshelfer und Pädiater interessieren, sind außerordentlich selten und vielfach so gelagert, daß zwei Kinder zwei Müttern zuzuordnen sind. Wenn es durch eingehende serologische Untersuchungen gelingt, ein Kind einer Mutter zuzuordnen, so fällt das andere Kind der anderen Mutter zu und gehört auch ihr. Die miterhobenen Ergebnisse der zugehörigen Väter werden dabei nicht mitbewertet. — Nach MAURER beträgt die Ausschlußwahrscheinlichkeit für einen Mutterschaftsausschluß für die Haptoglobine 11,45% und für die Gc-Gruppen 7,4%; nach Angaben des Verf. für die Gm-Eigenschaft allein 25%. Die Gesamtwahrscheinlichkeit, daß bei Kindsvertauschungen sog. 2 Paar-Fälle durch serologische Austestungen geklärt werden können, erreicht mit 92,5% einen sehr hohen Wert. — Die Serumgruppen haben daher die Möglichkeiten für einen solchen Ausschluß wesentlich erhöht. Ein Polymorphismus der Serum-eiweiße ist besonders bei den Gamma-Globulinen, Haptoglobinen, Gc-Gruppen und Lipoproteinen bekannt.

LEOPOLD (Leipzig)

A. N. Kales, W. Fried and C. W. Gurney: Mechanism of the hereditary anemia of SIm mutant mice. [Dept. Med. and Physiol., Univ. of Chicago, and Argonne Ca Res. Hosp., Chicago, Ill.] Blood **28**, 387—397 (1966).

M. Vámoši und O. Prokop: Über die Frequenz von Lp im Raum Halle. [Inst. f. Gerichtl. Med., Univ., Halle u. Inst. f. Gerichtl. Med., Humboldt-Univ., Berlin.] Z. ärztl. Fortbild. (Jena) **60**, 827—828 (1966).

Für das Merkmal Lp werden drei Typen angenommen: Lp (a+x+), Lp (a+x—) und Lp (a—x—). Die Methode des Nachteiles wird geschildert. Für die Untersuchungen in Halle wurden Anti-Menschen-Serum vom Pferd, die absorbiert worden waren, benutzt; unter 992 Seren be-

fanden sich 35,1% positive. Vergleich mit anderen Resultaten, die ähnlich sind. Verff. sind mit ihren Schlußfolgerungen zurückhaltend.

B. MUELLER (Heidelberg)

O. Prokop und B. Anastasow: Familiendaten zur Vererbung von Inv(I). [Inst. f. Gerichtl. Med., Humboldt-Univ., Berlin.] Dtsch. Gesundh.-Wes. 21, 1028 (1966).

Zur Erkennung des Erbganges von Inv(I) wurden von den Autoren 51 Familien mit 102 Kindern (davon 43 „kritische Paarungen“) untersucht. Ausnahmen von dem angenommenen Erbgang wurden nicht festgestellt. Es spricht also nichts dagegen, diesen Faktor abstammungsdiagnostisch zu verwerten.

HAMMER (Leipzig)

Z. Kim und G. Uhlenbruck: Über die Natur des A_{hel} Rezeptors. [Max-Planck-Inst. f. Hirnforsch., Köln-Lindenthal, Abt. Tumorforsch. u. Exp. Path., Inst. Gerichtl. Med., Univ. Tottori, Yonago.] Jap. J. leg. Med. 20, 246—248 (1966).

Umfangreiche Untersuchungen ergaben, daß die bisherige Ansicht über die A-Spezifität des von PROKOP u. Mitarb. entdeckten Mollusk-Agglutinin Anti- A_{hel} nicht mehr aufrecht zu erhalten ist. Das Agglutinin reagiert mit endständig gebundenem N-Acetyl-D-Galaktosamin, sowohl in α — als auch in β — glykosidischer Bindung. Dies wurde mittels Agglutinationshemmung und im Agargeldiffusionstest an einer Reihe von Substanzen (Erythrocytenmucoid, Tay-Sachs Gangliosid, Glykoproteine des Gehirns, Submaxillarismucine, Harnmucine u. a.) gesichert. Bemerkenswert ist, daß der A_{hel} -Rezeptor oft erst nach Abspaltung der Neuraminidase als Kryptantigen zum Vorschein kommt, wie z. B. bei RDE-behandelten O-Erythrocytenmucoiden. — M- und N-Erythrocyten wurden nach Behandlung mit RDE mit den Helixagglutininen austitriert, wobei die M- und N-Zellen in gleicher Weise reagierten, so daß offenbar keine Beziehung zu Krypt抗igenstrukturen von M oder N besteht. Offensichtlich reagiert das Helixagglutinin aber mit der neuraminidasefreien Grundstruktur des Myxovirus-Rezeptors dieser Mucoiden. Von diesen Rezeptoren ist bekannt, daß N-Acyl-Neuraminsäure an N-Acetyl-D-Galaktosamin gebunden ist. Rindererythrocyten dagegen, denen das T-Agglutinin fehlt, reagieren nicht mit Anti- A_{hel} . — Die Antikörpernatur des Helix-Agglutinins konnte dadurch wahrscheinlich gemacht werden, daß es durch Mercaptoäthanol reversibel inaktiviert wird. Verff. meinen, daß der A_{hel} -Rezeptor mit der A-Blutgruppeneigenschaft identisch ist und daß er in der Glykolipoidfraktion liegt.

GIBB (Greifswald)

M. N. Bambach: Untersuchungen zur Transferrin-Bestimmung. [Immunochem. Labor., Univ.-Kinderklin., Zürich.] Klin. Wschr. 44, 1276—1284 (1966).

G. I. Higashi and H. A. Lubs jr.: Quantitative variations of haptoglobins in a Caucasian family. [Dept. Intern. Med., Yale Univ. School of Med., New Haven, VA Hosp., West Haven, Conn.] J. med. Genet. 3, 281—284 (1966).

Nemat Hashem, K. Kamel and E. J. Hammond: Haptoglobin phenotypes among Egyptians. [Med. Gen. Unit., Univ., Cairo.] J. med. Genet. 3, 279—280 (1966).

B. Angelopoulos, A. Tsoukantas and E. Danopoulos: Distribution of haptoglobin subtypes in Greeks. [Dept. Path. Physiol., Univ., Athens.] J. med. Genet. 3, 276—278 (1966).

P. Speiser: Der modifizierte Coombstest bei AB0-bedingter Erythroblastose. [Serol. Abt., Path.-Anat. Inst., Univ., Wien.] Mkurse ärztl. Fortbild. 16, 591—593 (1966).

Richard H. Aster: Effect of anticoagulant and AB0 incompatibility on recovery of transfused human platelets. (Die Wirkung von Anticoagulantien und AB0-Incompatibilität auf die Wiedererscheinensrate transfundierter menschlicher Thrombocyten.) [Thorndike Mem. Labor. and II. and IV. Med. Serv., Boston City Hosp. and Dept. of Med., Harvard Med. School, Boston, Mass.] Blood 26, 732—743 (1965).

Es wurde der Einfluß von Stabilisatorlösungen auf die Wiedererscheinensrate transfundierter Blutplättchen untersucht. Dabei ergab sich, daß Citratanticoagulantien mit einem pH von 7,4 oder 6,5 gleiche Wirkungen auf die Überlebenszeit von Thrombocyten haben, wenn diese nicht zentrifugiert wurden. Ist aber, wie in den meisten Arbeiten über die Überlebenszeit von

Plättchen, zentrifugiert worden, dann ergab Citrat mit einem pH von 6,5 die größte Ausbeute. EDTA verursacht dagegen eine zeitlich begrenzte Sequestration nahezu aller transfundierter Thrombocyten und reduziert das Maximum der Ausbeute um etwa 50%. Auch durch eine AB0-Inkompatibilität zwischen Spenderplättchen und Empfänger serum wurde die Thrombocytenausbeute vermindert, wobei die Überlebenszeit der verbleibenden Plättchen nicht verändert wurde. Die niedrigste Ausbeute ergab sich dabei, wenn Plättchen der Gruppe A₁ oder A₁B an Empfänger der Blutgruppe 0 mit hohem Isoagglutinintiter gegeben wurde. Es ergibt sich aus diesen Befunden, daß für die Behandlung von Thrombocytopenien nur AB0 compatible Plättchen, die in Citratstabilisatoren suspendiert sind, verwendet werden sollen. (6 Abbildungen.)

K. H. MÜLLER (Marburg a. d. Lahn)^o

W. Spielmann: Organisatorische und rechtliche Fragen zur Bluttransfusion in der Chirurgie. [82. Tag., Dtsch. Ges. f. Chir., München, 21.—24. IV. 1965.] Langenbecks Arch. klin. Chir. 313, 71—78 (1965).

Organisatorische Probleme spielen bei der Bluttransfusion eine größere Rolle als bei allen übrigen ärztlichen Eingriffen, da reibungslose Zusammenarbeit vieler Fachkräfte, die dem Arzt zum größten Teil nicht unterstehen, unbedingt notwendig ist. — Verf. bespricht Verantwortungsbereiche der Hersteller von Stabilisatorlösungen und Transfusionsgeräten; der Spendeabteilung kommt Auswahl und Voruntersuchung der Spender, Aspesis des Arbeitsens, Lagerung der Konsernen und Zusammenarbeit mit einem Hygieniker zu. Er wählt Vor- und Nachteile der Kleinblutbanken und der Mammutblutspendedienste gegeneinander ab. Als Beispiel für eine tragbare, wenn auch noch keineswegs ideale, Lösung führt er die Organisation des DRK-Blutspendedienstes Hessen an. Sodann erfährt der Verantwortungsbereich des transfundierenden Arztes, der sich unmittelbar vor der Transfusion von deren Verträglichkeit überzeugen muß, ausführliche Erwähnung. Insbesondere werden Fehlermöglichkeiten bei der Identitätssicherung des Pat. und der Blutkonserven sowie deren Vermeidung angeführt. Verf. versucht eine übertriebene Angst vor gerichtlichen Folgen eines Transfusionszwischenfalles bzw. die Bedenken davor zu zerstreuen. Bei allen zur Anklage gekommenen Fällen waren eine oder mehrere der folgenden Voraussetzungen gegeben: 1. Es lag keine echte Notfalltransfusion vor, 2. es bestanden über längere Zeit erhebliche organisatorische Mängel, die trotz wiederholter Anregung nicht abgestellt waren, 3. nachgeordnete Ärzte und Hilfspersonal verfügen nicht über die nötigen Kenntnisse in der Transfusionskunde, technische Einrichtungen (wie Kühlenschrank und Laborgeräte für die Serologie) waren unzureichend. — 4 Tabellen.

FLESCH (Erlangen)^o

A. Hässig: Zur Prüfung der serologischen Verträglichkeit bei Bluttransfusionen. [82. Tag., Dtsch. Ges. f. Chir., München, 21.—24. IV. 1965.] Langenbecks Arch. klin. Chir. 313, 64—70 (1965).

Einleitend gibt Verf. Begriffsbestimmungen zum Thema, Antigen, Antikörper, Spezifität, Klarstellung von Kompatibilität bzw. Inkompatibilität und erläutert die Prinzipien der prätransfusionellen Blutgruppenserologie: Verhütung der Hämolysezwischenfälle mit AB0-gruppen gleichen Transfusionen, Vermeidung der Rhesus-Sensibilisierung durch Verabreichung von rh-negativem Blut an rh-negative Empfänger. Es ist unerlässlich, sich durch serologische Verträglichkeitsproben (V.) vor einer Inkompatibilität zu schützen. Dabei ergeben sich mehrere Forderungen: 1. Die Blutgruppen- und Rhesus-Faktor-Bestimmung der Empfänger stellt einen integrierenden Bestandteil der prätransfusionellen Untersuchungen dar. Man soll sich nicht ausschließlich auf früher erhobene Angaben verlassen, sondern diese vielmehr verifizieren; 2. es ist ausreichend, wenn man sich auf die sog. Majorseite der V. beschränkt; 3. die Prüfung der Verträglichkeit hat mit frischen Nativseren zu erfolgen, dieselbe Empfänger serumprobe darf nicht länger als 2, allerhöchstens 3 Tage für V. verwendet werden; 4. bei V. müssen Methoden zur Anwendung kommen, die es gestatten, wärmeaktive, komplettete und inkomplette Antikörper im Empfänger serum zu erfassen; 5. da aber mit Hilfe der Kochsalz- und Albumintechniken nicht alle Antikörper erfaßt werden können, wäre es anzustreben, routinemäßig den Coombs-Test mit Breitspektrumantiglobulinseren durchzuführen. Bei Eifällen läßt sich die Zeit für die Durchführung der Blutgruppen- und Rh-Faktorenbestimmung zumeist durch Infusion von Plasma, PPL-Lösung oder Plasmaexpandern überbrücken. Nur in Ausnahmefällen darf isohämolyseinfreies, rhesusnegatives Blut der Gruppe 0 transfundiert werden. Ziel der prätransfusionellen Blutgruppenserologie ist, die Häufigkeit hämolytischer Reaktionen zu vermindern, diese liegt in bestgeführten Betrieben bei 1:20—1:30 000. 14 Referate. FLESCH (Erlangen)^o

F. Heiss und R. Giese: Blutgruppenserologische Identitätssicherung bei Bluttransfusionen. [Blutspended., Bakteriol.-Serol. Abt., Allg. Krankenh., Hamburg-Heidelberg.] Münch. med. Wschr. 108, 175—177 (1966).

Mit dem ständig steigenden Verbrauch von Konservenblut nehmen die möglichen Transfusionszwischenfälle in gleichem Maße zu. Die Suche nach zusätzlichen Sicherungen von Seiten der Blutgruppenserologen ist daher ein allgemeines Anliegen. Vorliegende Arbeit verweist daher auf die Verwendung selbstklebender, abtrennbarer Begleitnummern. Dadurch ist eine Beschriftung des Blutprobenröhchens am Krankenbett möglich bzw. erleichtert. Verwechslungen der eingesandten Begleitzettel und Blutproben soll somit verhindert werden. — Als weitere zusätzliche Sicherung vor Blutübertragungen wird von den Autoren die Verwendung einer Transfusions-Test-Karte, die eine AB0-Blutgruppenbestimmung am Krankenbett erlaubt, empfohlen. Dieser Testkarte ist ein vorgedrucktes Reaktionsschema beigegeben, das auch dem serologisch weniger geübten Arzt die Beurteilung erleichtert.

W. WEISE (Berlin)^o

W. Creutzfeldt, H.-J. Severidt, H. Brachmann, G. Schmidt und U. Tschaep: Untersuchungen zur Prophylaxe der Transfusionshepatitis durch Gamma-Globulin. [Med. Univ.-Klin., Göttingen.] Dtsch. med. Wschr. 91, 1905—1908 (1966).

K.-U. Blum und W. Heim: Untersuchungen an länger gelagerten Blutkonserven: Nucleosidefekt und Hexokinaseaktivität. [I. Med. Klin., Freie Univ., Nuclearmed. Abt., Med. Klin., Chir. Abt., Rudolf Virchow-Krankenh., Berlin.] Blut 14, 76—82 (1966).

A. Dressler: Erfahrungen mit dem Transaminasefarbstest im Hinblick auf die Blutspenderuntersuchung. [Bez.-Inst. f. Blutspende- u. Transfus.-Wes., Berlin.] Folia haemat. (Lpz.) 85, 316—319 (1966).

Ein wesentliches Hilfsmittel für die Diagnose der Hepatitisinfektion ist die Ermittlung der Transaminase-Aktivitäten im Serum. Verf. hat fünf Blutproben mit erhöhtem Transaminasegehalt untersucht und dabei über einen Zeitraum von 96 Std keine Veränderungen der Transaminase-Aktivitäten feststellen können.

TRUBE-BECKER (Düsseldorf)

U. Hennig: Untersuchungen mit einem neuen Hämoresistometer. Die mechanische Resistenz der menschlichen Erythrocyten im Blut von klinisch gesunden und kranken Personen sowie von Konservenblut in Abhängigkeit von der Lagerdauer. [Chir. Klin., Krankenh., Friedrichsheim.] Blut 14, 83—92 (1966).

B. J. Culliford: The identification of abnormal haemoglobins in bloodstains. J. forens. Sci. Soc. 4, 155—157 (1964).

W. Künzer, H. Ruess und U. Mies: Das embryonale Hämoglobin (Hb-P). [Univ.-Kinderklin., Freiburg i. Br.] Klin. Wschr. 44, 1273—1275 (1966).

Übersicht.

O. Tönder and F. Milgrom: Studies on agglutination by macromolecular antibodies. I. Agglutination of rabbit erythrocytes by human sera. (Untersuchungen über die Agglutination durch makromolekulare Antikörper. I. Agglutination von Kaninchen-Erythrocyten durch menschliche Seren.) [School Med., State Univ. of New York, Buffalo.] Vox sang. (Basel) 10, 708—720 (1965).

Bei der Untersuchung von 134 menschlichen Seren gegen Kaninchen-Erythrocyten hinsichtlich der Agglutinationsfähigkeit konnten zwei Typen von Antikörpern unterschieden werden: 1. Ein gegen Hitze und Mercaptoäthanol unempfindlicher, die Placenta passierender AK mit geringem Agglutinationstiter (höchstens 1:32), bei dem es sich um ein γ G-Globulin handelt; 2. ein gegen Hitze und Mercaptoäthanol instabiler, die Placenta nicht passierender AK mit relativ hohem Agglutinationstiter (im Mittel 1:128), der dem γ M-Globulin zugehört. Aus weiteren Untersuchungen ergibt sich, daß der γ M-Antikörper nur bei gleichzeitiger Anwesenheit eines gegen Hitze und Mercaptoäthanol stabilen Serumfaktors (als Agglutinator bezeichnet) reagieren kann. Letzterer konnte in allen Ultrazentrifugen-Faktionen nachgewiesen werden, er ist nicht

dialysierbar, kann aber die Placenta passieren und hat ein Reaktionsoptimum bei 40° C. Bei höheren Temperaturen (20° bzw. 37° C) wird die Reaktion zunehmend schwächer. Verff. bezeichnen den „Agglutinator“ als unspezifische Komponente in der zweiten Phase der Agglutination durch makromolekulare Antikörper.

FALK (Dresden)

Takashi Sugama: Studies on the temperature-dependant denaturation of guinea pig complement. [Dept. of Leg. Med., Fac. of Med., Univ. of Tokyo, Tokyo.] Jap. J. leg. Med. 20, 488—495 mit engl. Zus.fass. (1966) [Japanisch].

Kriminologie, Gefängniswesen, Strafvollzug

- **Rolf Holle: Diebstahl und Raub im Spiegel der polizeilichen Kriminalstatistik (1953 bis 1962).** (Schriftenr. d. Bundeskriminalamtes. 88⁰⁰. H. 1.) Wiesbaden: Bundeskriminalamt 1966. 179 S. mit Abb. u. Tab.

Der Verf. verweist einleitend auf die Tatsache, daß Diebstahl und Raub mehr als die Hälfte der gesamten bekannt gewordenen Kriminalität in der Bundesrepublik ausmachen, was eine nähere Betrachtung der diesbezüglichen kriminalistischen Statistik interessant macht. Die Schrift gibt in Tabellen und graphischen Darstellungen eine Übersicht über die Häufigkeit, die Verteilung auf Tatorte, die Aufklärungsquote, die Alters- und Geschlechtsverteilung sowie die Strafverfolgung von einfachem und schwerem Diebstahl, Raub und räuberischer Erpressung in den Jahren 1953—1962 in der Bundesrepublik. Sie enthält ferner Übersichten über den Anteil der reisenden und der nichtdeutschen Täter an den Delikten, über die Entwicklung der Häufigkeitsziffer und der Aufklärungsquote, sowie absolute und prozentuale Vergleiche verschiedener Jahressdurchschnitte. Im einzelnen werden noch detaillierte Tabellen und graphische Darstellungen über den Fahrraddiebstahl, den Taschendiebstahl, den Diebstahl von Transportgütern, Metallen, Munition und Waffen sowie über verschiedene Arten von Einbrüchen wiedergegeben. Als Untersuchungsergebnisse hebt der Verf. unter anderen die Tatsachen hervor, daß die bekanntgewordene Diebstahlkriminalität in allen Tatortbereichen von 1953—1962 eine erhebliche Zunahme erfahren hat, die das Anwachsen der Bevölkerung um ein Mehrfaches übersteigt, und daß die Kriminalitätsbelastung der männlichen Jugendlichen und Heranwachsenden von 1953 bis 1962 um 70 bzw. 40% zugenommen hat. Im einzelnen erscheint erwähnenswert, daß der Diebstahl im Jahresschnitt 1960—1962 im Vergleich zu 1953—1955 um ca. 50% und Raub und räuberische Erpressung sogar um 70% bei einem gleichzeitigen Bevölkerungszuwachs von 9% zugenommen haben. Die absolute Zahl der aufgeklärten Fälle ist zwar höher geworden, doch ist die Aufklärungsquote 1960—1962 um etwa ein Fünftel niedriger als 1953—1955 und beträgt 1960—1962 ca. ein Drittel der bekanntgewordenen Fälle. Als Ursachen für einen derartigen Rückgang der Aufklärungsquote werden unter anderen Personalmangel bei der Kriminalpolizei und zu geringe Mitwirkung der Bevölkerung genannt. Der Verf. hebt die dringende Notwendigkeit einer erheblichen Personalverstärkung der Kriminalpolizei und größerer Sorgfalt, Aufmerksamkeit und Sicherheitsvorkehrung als Präventivmaßnahmen seitens der Bevölkerung hervor, zumal eine hohe Zahl unaufgeklärter Fälle als Anreiz zu weiteren Delikten dient und besonders Kinder und Jugendliche in dieser Hinsicht sehr gefährdet sind.

ARBAB-ZADEH (Düsseldorf)

Wilfried Oppe: Die Strafverfolgung ausländischer Verkehrssünder. Neue jur. Wschr. 19, 2237—2241 (1966).

Ingo Krumbiegel: Straftaten in Zoologischen Gärten. II. Arch. Kriminol. 138, 25—35 u. 90—99 (1966).

Jean Pinatel: Où va la criminologie? (Wohin tendiert die Kriminologie?) [Inst. Criminol., Univ., Paris.] Acta Crim. Med. leg. jap. 32, 37—40 (1966).

Verf. zeigt die Schwierigkeiten und mögliche Zukunftserfolge der Kriminologie im Bereich der Forschung und der Wirksamkeit im Strafvollzug auf.

E. BÖHM

Walter Specht: Gesichtspunkte zur Erforschung der Motivlage. Arch. Kriminol. 137, 150—154 (1966).

Beim Aufbau des Schuldbeweises sei bei allen Verbrechen hinter jedem Anlaß ein Beweggrund zu suchen, der sich in der Regel aus der Täterpersönlichkeit erklärt, wozu man in die